



Der Pupp doktor inmitten seiner 1200 Patienten

Rene Litzlbauer aus Linz hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht: Er verkauft, vermietet und repariert Schaufensterpuppen.



Unternehmen, Privatpersonen und Sammler vertrauen auf Litzlbauers Fähigkeiten.



Modelle verschiedener Hersteller...



...und zahlreiche Ersatzteile

VON JULIA POPOVSKY (TEXT)
UND VOLKER WEIHBOLD (FOTOS)

LINZ. Unbeobachtet fühlen sich Besucher im Atelier Mirow am Europaplatz eigentlich nie. Bei 1200 Schaufensterpuppen, verteilt auf 400 Quadratmeter, kein Wunder. Immer mittendrin ist Rene Litzlbauer zu finden: Er kennt jede einzelne von ihnen.

Der 39-Jährige ist Verkäufer, Vermieter und Doktor in einem: Seine Leidenschaft für Schaufensterpuppen hat er zu seinem Beruf gemacht. Ob männlich oder weiblich, erwachsen oder im Kindesalter, sitzend, stehend oder hängend: „Ich habe alles, was das Herz begehrt“, sagt der Linzer und lacht. Seiner Fröhlichkeit konnte die Coronakrise nichts anhaben, trotzdem sie auch in seinem Berufsalltag Spuren hinterlassen hat. Nicht nur deshalb, weil in einem der Lockdowns seine Sonderausstellung in einem Einkaufszentrum plötzlich fast ohne Besucher war.

Die Hände in den Schoß zu legen und abzuwarten, ist Litzlbauers Sache aber nicht: Er probierte Neues aus, ließ seine Kreativität sprudeln. Die Ergebnisse können sich sehen und zum Teil in seinem Atelier bewundern lassen: wie etwa die Prototypen seiner neuen Schaumstoffperücken, die einige seiner Eggheads-Puppen – abstrakte Modelle

ohne naturalistische Gesichtszüge – zieren. Mit der Krise sind es nicht nur Schaufensterpuppen, die von der Fingerfertigkeit des österreichweit einzigen Restaurateurs profitieren, nun kommen auch Vasen, Blumentöpfe und Co. in den Genuss seiner Behandlungen. Und damit in den von speziellen Lacken: Gemeinsam mit dem Farbenlieferanten seines Vertrauens hat Litzlbauer nämlich unterschiedlichste Farben, von Gold bis Pink, auf „gesunder“ Basis entwickelt.

Auftritte in der Gastronomie

Neue Aufgaben und eine neue Bühne gab es im Vorjahr kurzfristig auch für seine Puppen selbst: und zwar in der Gastronomie, wo sie ihren großen Einsatz als besondere Corona-Abstandshalter hatten. Allerdings vorrangig in Wien und nicht in Oberösterreich, wie Litzlbauer erzählt.

Mittlerweile sei die Nachfrage stark zurückgegangen, dass sie wieder aufflammen könnte, kann sich der Linzer gut vorstellen. „Ich finde, es ist eine coole Idee, ich war immer schon zu fast jeder Schandtat bereit.“ Potenzial habe das Konzept über die Corona-Thematik hinaus, führt Litzlbauer weiter aus. So könnten die Schaufensterpuppen, in Kooperation mit regionalen Bekleidungsgeschäften, nicht nur als Platzhalter, sondern gleichzei-



„Ich habe für jede Schaufensterpuppe ein Herz zum Reparieren. Für mich ist es eine Freude, wenn ich in den Schaufenstern meine Arbeit stehen sehe.“

■ Rene Litzlbauer,
Atelier Mirow

tig auch als Werbefläche eingesetzt werden, sagt er. Und lässt dabei wieder seine Begeisterung dafür, Neues auszuprobieren und Dinge weiterzuentwickeln, durchblitzen.

Begonnen hat alles übrigens mit einer Schaufensterpuppe in Ur-fahr: Damals noch im ersten Lehrjahr zum Einzelhandelskaufmann und Dekorateur von Litzlbauer entdeckt, waren es ihre blauen Augen, in denen sich der jetzige Pupp doktor verlor. 3500 Schilling später, gezahlt wurde in Raten, war sie sein. Lange alleine blieb das seltene Modell, das mittlerweile rund 4500 Euro wert ist, bekanntlich nicht.

Das Hobby wurde schließlich zum Beruf, der Linzer sammelte national und international Erfahrungen. So auch bei Joanna Mirow in ihrem Atelier in Wien. 2017 übernahm Litzlbauer, der auch die österreichische Han-

delsvertretung für die belgische Schaufensterpuppen-Firma Bonami innehat, das Geschäft und übersiedelte es in seine Heimatstadt. Dort sind nun seine 1200 Schaufensterpuppen zu finden, die „älteste“ von ihnen wurde 1969 hergestellt.

Vom Schleifen zum Schminken

Das Ersatzteillager ist ungleich größer, wo etwas liegt, weiß Litzlbauer genau: Jeder Handgriff ist ein Treffer – zumindest solange kein Besucher kommt, der Chaos in das ausgetüftelte System bringt. Das florierende Zentrum des Ateliers ist die Werkstatt: Dort wird modelliert, geschliffen, lackiert, geschminkt und vieles mehr. Der Klassiker unter den Verletzungen, die dort behandelt werden, sind abgebrochene Finger, Litzlbauers besondere Spezialität ist das Modellieren von Ohren.

Kommendes Jahr will Litzlbauer das 30-Jahr-Firmenjubiläum, das im Vorjahr coronabedingt nicht gefeiert werden konnte, nachholen. Langeweile kommt bis dahin bestimmt keine auf, sagt seine Erfahrung: Denn bei aller Routine „passiert jeden Tag etwas Überraschendes“.

➔ **Bildergalerie** aus der Puppenwelt auf nachrichten.at



DIE SICHT DER ANDEREN

VON JOSEF BUCHNER



Warum nicht eine Bürgerliste?

Gehören Sie auch zu jenen Gemeindebürgerinnen und -bürgern, die sich vorstellen könnten, ja sogar bereit wären, in Ihrer Gemeinde mitzugestalten und Positives einzubringen, aber sich nicht parteipolitisch unterordnen oder deklarieren wollen? Dann darf ich Sie einladen, meine Überlegungen und Vorschläge in Erwägung zu ziehen.

Warum ich jetzt diese Kolumne schreibe?

Am 26. September werden nicht nur der Oö. Landtag, sondern auch die Gemeindevertretungen und die Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister für die nächsten sechs Jahre neu gewählt. Die Gemeindebe-

ne ist es, die am nächsten beim Bürger ist und deren Interessen und damit die unmittelbare Lebensqualität abdecken soll.

Dabei geht es nicht nur um Straßen, Wasser, Müll- und Abwasserentsorgung, es geht um viel mehr in einer guten Gemeindefrastruktur: um gute öffentliche Verkehrsbedingungen, um Arbeitsplätze in der eigenen Gemeinde, eine gute Raumplanung, um ein optimiertes Bildungsangebot vom Kleinkind bis zur Erwachsenenbildung. Dazu auch eine attraktive Freizeitinfrastruktur. Im Besonderen auch um sozialen Zusammenhalt der Bürger, und es geht auch um das Heimatgefühl, die innerli-

che Verankerung daheim, die den Menschen Identität gibt. Kultur, Vereine, offener Meinungsaustausch sind weitere Stichworte. Wenn es das in Ihrer Gemeinde alles gibt, dann ist es gut.

Gibt es aber spürbare Defizite, dann sollten Sie sich als Aktivbürger bewegen und vor allem einbringen, mit neuen, besseren Inhalten und Ideen, wie das bereits in manchen oö. Gemeinden in Form überparteilicher Initiativen erfolgreich der Fall ist.

Eine Bürgerliste zu gründen ist grundsätzlich nicht schwierig, wenn man Inhalte und Vorschläge einbringt, die die Bürger auch überzeugen. Man braucht nach der

Kommunalwahlordnung z. B. bis 1.300 Wahlberechtigte nur acht Unterstützungserklärungen, bis 3.000 sind es elf, bis 5.000 sind es 18 solche Erklärungen, die man leicht bekommt, wenn man überzeugende Vorschläge hat, die von glaubwürdigen, engagierten Kandidatinnen und Kandidaten eingebracht werden. Ein gutes Wahlergebnis ist davon abhängig und gesichert.

Selbst bei der Bürgermeisterwahl, die ja eine Persönlichkeitswahl ist, ist es möglich, die Hauptverantwortung in der Gemeinde zu übernehmen.

Als erster österreichischer Bürgerlisten-Bürgermeister war ich 15

Jahre lang ein glaubwürdiges Beispiel dafür.

Zusammenfassend: Meine Gedanken sind nicht revolutionär, weil es ja viele gute Gemeindevertretungen und Bürgermeisterinnen bzw. Bürgermeister in unserem schönen Bundesland gibt. Aber dort, wo es nicht so ist, sind überparteiliche Bürgerlisten der Sauerbrunnen für eine bessere Gemeindepolitik. Eine Überlegung ist es wert! Übrigens: Bis spätestens 10. August sind die Wahlvorschläge für die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen einzubringen.

Josef Buchner (Bürgerliste) war Bürgermeister von Steyregg.